



Stefanie  Stahl

*So
bin ich
eben!*

Erkenne dich selbst und andere

Mit Persönlichkeitstest


kailash

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

8. Auflage

Neuausgabe © 2020 Kailash Verlag, München
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Str. 28, 81673 München
produkteicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Zuerst erschienen im Ellert & Richter Verlag GmbH, Hamburg, 2016

Lektorat: Petra Kunze

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Umschlaggestaltung: Daniela Hofner, ki 36 Editorial Design, München

Fotos der Autorin: Roswitha Kaster

Illustrationen im Innenteil und auf den Innenklappen:

Reimo Schaupp, un-cover Agentur

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-424-63201-9

www.kailash-verlag.de

Für meine ehemalige Co-Autorin
und liebe Freundin Melanie Alt

Inhalt

Bin ich noch normal oder ein bisschen daneben?	15
Meine persönliche Gebrauchsanweisung	17
Die vier psychologischen Dimensionen	
Die erste Dimension: extra- oder introvertiert?	24
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Extravertierten	32
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Introvertierten	33
Die zweite Dimension: abstrakt oder konkret?	35
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Abstrakten	40
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Konkreten	42
Die dritte Dimension: Fühl- oder DenkEntscheider?	44
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit FühlEntscheidern	49
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit DenkEntscheidern	50
Die vierte Dimension: organisiert oder locker?	53
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Organisierten	59
Kleine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit Lockeren	60

Die 16 Minister	63
Jeder Typ: mehr als nur vier Buchstaben!	64
Der Persönlichkeitstest	68
Testanleitung	69
Die Fragen	71
Testauswertung	76
IADL: die Theoremieminister	79
Arbeit	81
Liebe und Freundschaft	83
Elternschaft	84
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	85
Persönliche Gebrauchsanweisung	87
EADL: die Zukunftsminister	89
Arbeit	91
Liebe und Freundschaft	92
Elternschaft	94
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	95
Persönliche Gebrauchsanweisung	98
IADO: die Strategieminister	100
Arbeit	102
Liebe und Freundschaft	104
Elternschaft	106
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	107
Persönliche Gebrauchsanweisung	110
EADO: die Kompetenzminister	112
Arbeit	114
Liebe und Freundschaft	116
Elternschaft	117
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	118
Persönliche Gebrauchsanweisung	121
IAFL: die Tugendminister	123
Arbeit	126
Liebe und Freundschaft	127

Elternschaft	129
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	130
Persönliche Gebrauchsanweisung	132
EAFL: die Ideenminister	134
Arbeit	136
Liebe und Freundschaft	138
Elternschaft	141
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	141
Persönliche Gebrauchsanweisung	144
EAFO: die Beziehungsminister	146
Arbeit	148
Liebe und Freundschaft	150
Elternschaft	152
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	153
Persönliche Gebrauchsanweisung	155
IAFO: die Erkenntnisminister	157
Arbeit	159
Liebe und Freundschaft	161
Elternschaft	163
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	164
Persönliche Gebrauchsanweisung	166
IKFO: die Harmonieminister	168
Arbeit	170
Liebe und Freundschaft	172
Elternschaft	173
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	174
Persönliche Gebrauchsanweisung	177
EKFO: die Sozialminister	179
Arbeit	182
Liebe und Freundschaft	184
Elternschaft	185
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	186
Persönliche Gebrauchsanweisung	189

IKDO: die Präzisionsminister	191
Arbeit	194
Liebe und Freundschaft	196
Elternschaft	197
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	197
Persönliche Gebrauchsanweisung	200
EKDO: die Planungsminister	203
Arbeit	206
Liebe und Freundschaft	208
Elternschaft	209
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	210
Persönliche Gebrauchsanweisung	213
IKFL: die Toleranzminister	215
Arbeit	218
Liebe und Freundschaft	219
Elternschaft	221
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	221
Persönliche Gebrauchsanweisung	224
EKFL: die Vergnütigungsminister	226
Arbeit	228
Liebe und Freundschaft	230
Elternschaft	232
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	232
Persönliche Gebrauchsanweisung	235
EKDL: die Krisenminister	237
Arbeit	239
Liebe und Freundschaft	241
Elternschaft	242
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	243
Persönliche Gebrauchsanweisung	245
IKDL: die Freiheitsminister	247
Arbeit	250
Liebe und Freundschaft	251

Elternschaft	253
Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten	255
Persönliche Gebrauchsanweisung	256
Kleine Gebrauchsanweisung für das Miteinander	258
Literatur zum Thema	263
Register	265

Es scheint, als sei die Analyse des Charakters
die höchste Form menschlicher Unterhaltung.

Isaac Bashevis Singer

Sie können, wenn Sie es gern möchten, den Persönlichkeitstest machen, bevor Sie mit der Lektüre anfangen. Diese finden Sie ab S. 68 oder auf meiner Homepage www.stefaniestahl.de.

Wenn das Testergebnis nicht gleich zu mindestens 90 Prozent Ihre Zustimmung findet, könnte es nicht passend sein. Dann wäre es ratsam, erst das Buch zu lesen und den Test zu einem späteren Zeitpunkt zu machen, um erst einmal das zugrunde liegende Konzept zu verstehen. Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und viele neue Erkenntnisse!

Ihre Steffi Stahl

Bin ich noch normal oder ein bisschen daneben?

»So bin ich eben!« Wie oft haben Sie diesen Satz schon gehört? Wie oft haben Sie das schon gesagt oder sagen wollen? Wie oft haben Sie diese vier Wörter als Erklärung gehört oder als Erklärung gegeben – für Ihr Handeln, Ihr Denken und Ihre Gefühle? Für Situationen, in denen Sie sich so oder so, aber eben nicht anders hätten verhalten können. Und wie oft haben Sie diesen Satz schon benutzt, um das Verhalten eines anderen zu erklären? – »So ist er/sie eben!«

Menschen sind verschieden. Das wissen wir. Und wir wissen, dass Menschen, eben weil sie verschieden sind, auch unterschiedlich handeln, denken und fühlen. Doch obwohl die Unterschiede bei Menschen eine der größten Selbstverständlichkeiten sind – was wissen wir wirklich über uns? Auch wenn jeder schon einmal festgestellt hat: »So bin ich eben!« oder »So bin ich eben nicht!«, muss man entweder sehr naiv oder sehr überheblich sein, wenn man von sich behaupten wollte, man wüsste genau über sich Bescheid. Was macht mich aus? Warum bin ich so, wie ich bin? Warum handle, fühle und denke ich so und nicht anders? Bin ich normal oder doch ein bisschen »daneben«? Bin ich etwas Besonderes oder ganz gewöhnlich? Sind meine Eltern verantwortlich für das, was ich bin, oder bin ich so auf die Welt gekommen? Warum fühle ich mich von manchen Menschen angezogen, während bei anderen die Chemie überhaupt nicht stimmt? Diese und ähnliche Fragen stellt sich fast jeder.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten mit einem Fahrstuhl in Ihr Unbewusstes hinabfahren und sich dort in aller Ruhe in der Schaltzen-

trale umgucken und jene Mechanismen betrachten, die Ihr Handeln, Denken und Fühlen, Ihre Entscheidungen und Ihre Wahrnehmungen bestimmen. Stellen Sie sich weiterhin vor, dass Sie dabei nicht nur etwas über Ihre persönlichen Mechanismen und Muster erfahren, sondern auch einen Kurs belegen mit dem Titel »Wie tickt der Mensch?«. Zudem bekommen Sie noch eine persönliche Gebrauchsanweisung sowie eine für Ihre Mitmenschen ausgehändigt. Das wäre schön – oder? Aber auch ein bisschen beängstigend, deshalb wollen es viele von uns lieber nicht so genau wissen, könnten da unten doch einige »Leichen« herumliegen, über die wir lieber nicht stolpern wollen. Wer weiß, was an diesem dunklen Ort, dem Unbewussten, so alles herumgeistert, welche Schatten uns dort umfangen, welche Gespenster der Vergangenheit dort umherwandeln, mit denen wir lieber nichts zu tun haben möchten?

Sie können ganz beruhigt sein, ich führe Sie nicht an jene inneren Orte, die Sie ungern besuchen. Ich geleite Sie nicht in die hintersten Winkel Ihrer Seele. Das könnte ich auch kaum, schließlich kenne ich Sie nicht persönlich. Trotzdem können Sie einige grundlegende Muster von sich und anderen verstehen. Denn neben unseren individuellen Lebenserfahrungen und Erziehungseinflüssen, die unser Wesen prägen, haben wir auch alle eine genetische Ausstattung mitbekommen, die einen wesentlichen Einfluss auf unsere Persönlichkeit nimmt. Die psychologische und neuropsychologische Wissenschaft hat herausgefunden, dass es gewisse Persönlichkeitsmerkmale gibt, die jeder Mensch aufweist. Sie sind angeboren. Es ist die ganz eigene Ausprägung dieser Merkmale, die – unter anderem – unsere Individualität ausmacht. Von diesen Persönlichkeitsmerkmalen und ihren Ausprägungen wird dieses Buch handeln. Es basiert auf der psychologischen Typenlehre, die ursprünglich auf den bedeutenden Arzt und Psychoanalytiker Carl Gustav Jung (1875-1961) zurückgeht und die von den beiden Amerikanerinnen Katharine Briggs und Isabel Myers bereits in den 1960er-Jahren weiterentwickelt wurde – mit ganz erstaunlichen Resultaten.

So bin ich eben! erschien erstmals 2005. Seitdem arbeite ich mit dieser Typenlehre und bin nach wie vor von ihrer Treffsicherheit und ihrem Tiefgang begeistert. In all den Jahren habe ich viele neue Erkenntnisse gewonnen, die in die nachfolgenden Ausgaben eingeflossen sind. Nun erscheint diese überarbeitete Neuausgabe – zeitgleich mit meinen anderen frühen Büchern – bei Kailash. Es soll Ihnen auf verständliche Weise helfen, sich die Typenlehre anzueignen. Denn sie ist ein hervorragendes Instrument zum Ausbau der Selbsterkenntnis und der Menschenkenntnis, das uns dabei hilft, unsere zwischenmenschlichen Beziehungen harmonischer und glücklicher zu gestalten.

Meine persönliche Gebrauchsanweisung

Ein wichtiger Baustein dabei ist eine eigene »Gebrauchsanweisung« für jeden Persönlichkeitstyp, die viel Ärger und Konflikte ersparen und zum wechselseitigen Verständnis beitragen kann. Eine »Gebrauchsanweisung für Menschen«? Darf und kann es so etwas überhaupt geben? Natürlich gibt es für niemanden eine Anleitung, die seiner Individualität, seiner persönlichen Geschichte und seinen Entwicklungsmöglichkeiten vollkommen gerecht werden würde. Und doch ermöglicht die Typenlehre eine Gebrauchsanweisung für jeden Persönlichkeitstyp, die sehr hilfreich ist und neue Erkenntnisse bringt. Bevor ich Ihnen also die Typenlehre vorstelle, möchte ich Ihnen einen ersten Eindruck vermitteln, wie eine solche Gebrauchsanweisung aussehen könnte.

Zunächst einmal sollte sie Auskunft über wichtige Wesensmerkmale eines Menschen liefern. Beispielsweise so: *Nina ist in ihrem Wesen offen und kontaktfreudig. Sie spricht gern und kann ausgesprochen unterhaltsam sein. Außerdem ist sie eine gute Zuhörerin, weil sie sich sehr für das Leben anderer Menschen interessiert. Deswegen verfügt sie auch über eine gute Menschenkenntnis. Nina braucht viel Nähe und Anerkennung. Das Alleinsein fällt ihr schwer, weil sie*

die meisten Anregungen und die besten Gedanken aus dem Kontakt mit Menschen zieht. Sie setzt sich sehr für ihre Familie und ihre Freunde ein. Konflikten geht sie jedoch gern aus dem Weg, weil sie ein ausgesprochen starkes Harmoniebedürfnis hat ...

Des Weiteren sollte die Gebrauchsanweisung einiges zu wichtigen Lebensbereichen wie etwa Arbeit, Liebe und Beziehungen oder Elternschaft aussagen. Zum Beispiel: *Nina liebt ein gut strukturiertes Arbeitsumfeld. Sie kann sehr gut planen und organisieren, dies liegt ihr mehr, als ständig flexibel auf Unerwartetes zu reagieren. Ihre Talente liegen im sprachlichen, weniger im naturwissenschaftlichen oder technischen Bereich. Aufgrund ihrer sehr zugewandten und freundlichen Art und ihrer guten Menschenkenntnis wird sie Erfolg in allen Berufen haben, in denen sie in Kontakt mit Menschen steht, beispielsweise als Anwältin, Psychologin, Krankenschwester oder Kundenberaterin – also in allen Berufen, die dienstleistungsorientiert sind. Ihre sympathische Art macht sie bei Kollegen und Vorgesetzten beliebt. Sie vermag gut Führungsaufgaben zu übernehmen, sofern sie darauf achtet ...*

Zum Thema Liebe und Beziehung könnte in Ninas Gebrauchsanweisung Folgendes stehen: *Liebe und Partnerschaft sind für Nina sehr hohe Werte. Wenn sie sich verliebt, dann zumeist Hals über Kopf. Nina liebt Romantik. Mehr als andere Typen träumt sie von der idealen Beziehung und möchte, dass die Beziehung immer so bleibt wie in der verliebten Anfangsphase. Sie neigt dazu, die Realität zu weit aus dem Beziehungsalltag auszublenden, weswegen sie gefährdet ...*

Nachdem wichtige Lebensbereiche von Nina dargestellt wurden, sollte die Gebrauchsanweisung mit konkreten Ratschlägen für den Umgang mit ihr schließen: *Nina liebt es, über das Leben und über zwischenmenschliche Beziehungen nachzudenken. Sie will vor allem die Zusammenhänge verstehen. Reine Sach- und Faktenthemen interessieren sie weniger. Wenn Sie eine gute Unterhaltung mit ihr führen wollen, quälen Sie sie bitte nicht mit zu vielen Sachinformationen und Detailschilderungen, das ermüdet und langweilt sie schnell. Nina*

engagiert sich sehr für ein harmonisches Miteinander, manchmal mehr, als bei oberflächlichem Hinschauen zu bemerken ist. Diese starke Seite ist jedoch zugleich ihr wundester Punkt: Sie fühlt sich kläglich und fürchterlich unverstanden, wenn ihre Bemühungen nicht anerkannt oder sogar ins Gegenteil gedeutet werden. Sagen Sie ihr deshalb, wie sehr Sie ihren Beitrag schätzen, sie hört es gern. Wenn Sie ihr Kritik nahebringen wollen, tun Sie das bitte vorsichtig, sie reagiert recht empfindlich. Am besten erwähnen Sie zunächst das Positive ...

Wie soll eine so umfangreiche Einschätzung überhaupt möglich sein? Wie kann man so viel über einen Menschen schreiben, ohne seine persönliche Geschichte zu kennen? Und überhaupt: So eine

»Gebrauchsanweisung«, das ist doch nichts als Voreingenommenheit und Schubladendenken! Oder noch fundamentaler: Eine Gebrauchsanweisung für Menschen ist eine Anmaßung, denn sie respektiert die Einzigartigkeit des Individuums nicht!

So oder so ähnlich könnten die Einwände gegen das bisher Gelesene lauten. Deswegen werde ich Ihnen in den folgenden Kapiteln erklären, worum es bei der Typenlehre geht. Sie werden sehen, sie ist weder Zauberei noch Scharlatanerie, geschweige denn moralisch verwerflich. Im Gegenteil, die Typenlehre trägt zu einem besseren Verständnis unter den Menschen bei, sie ist psychologisch fundiert, hochinteressant und: Sie macht Spaß!

Die vier psychologischen Dimensionen

Wir kommen mit bestimmten Veranlagungen auf die Welt, die dann durch Umwelteinflüsse geformt, gefördert oder auch verformt werden, je nachdem, welche Erfahrungen wir als Kind und Erwachsener machen. Ein wesentliches Persönlichkeitsmerkmal ist beispielsweise die Intelligenz einer Person. Sie ist bis zu 80 Prozent genetisch festgelegt. Somit haben Eltern nur 20 Prozent Spielraum, um die Intelligenz ihres Kindes zu trainieren. Auch unser Gemüt ist uns mit auf den Weg gegeben, sei es etwas träge oder lebhaft, sei es robust oder dünnhäutig, sei es eher ängstlich oder kühn, um nur einige Varianten zu nennen. Natürlich werden auch die Gemütsanlagen eines Menschen durch Erziehung und Umwelt beeinflusst. Es gibt Eigenschaften, die einen sehr hohen genetischen Anteil aufweisen, und welche, die eher auf die Erziehung zurückzuführen sind. Zu Letzteren gehört zum Beispiel die Charaktereigenschaft »Ehrlichkeit«. Die Eigenschaften, die die Typenlehre behandelt, sind in hohem Maße genetisch festgelegt.

In der Typenlehre wird von vier psychologischen Dimensionen ausgegangen, die unsere Persönlichkeit, unseren Wesenskern bestimmen. Unter einer psychologischen Dimension versteht man, dass es zwei theoretische Endpunkte und dazwischen viele Abstufungen gibt.

Bevor Sie die vier Dimensionen genauer kennenlernen, hier ein Überblick:

Extravertiert	Introvertiert
Konkret	Abstrakt
DenkEntscheider	FühlEntscheider
Organisiert	Locke

Die meisten Menschen neigen auf jeder Dimension eher zu der einen oder zu der anderen Ausprägung, die Intensität der Ausprägung ist individuell verschieden. Manche befinden sich auch auf der einen oder anderen Dimension eher in der Mitte. Viele haben jedoch sehr klare Ausprägungen. Wichtig zu verstehen ist, dass kein Mensch sich nur extravertiert oder nur introvertiert verhält, nur konkret oder abstrakt wahrnimmt oder ausschließlich denkorientiert oder gefühlsorientiert entscheidet. Wir benutzen immer beide Ausprägungen, jedoch weisen die meisten Menschen eine Neigung auf, der einen oder anderen Ausprägung unbewusst den Vorzug zu geben. Deswegen spricht man in der Typenlehre auch von Neigungen beziehungsweise Präferenzen. Dies kann man mit der Händigkeit vergleichen: Die meisten Menschen bevorzugen entweder die rechte oder die linke Hand, jedoch wird auch die andere benutzt, sie ist nur die weniger geübte. Die Typenlehre geht davon aus, dass diese Neigungen angeboren sind und sich sehr früh in der Entwicklung eines Menschen einspielen. Selbstverständlich beeinflusst auch die Umwelt, wie stark ein Mensch seine angeborene Neigung entwickelt. Das elterliche Verhalten kann der entsprechenden Anlage eines Kindes entgegenwirken oder sie fördern. Allerdings kann man nie gänzlich die Richtung ändern. Hier sind den Erziehungseinflüssen Grenzen gesetzt.

Die vier Dimensionen, also die Ausprägung eines Menschen auf jeder Dimension, bestimmen maßgeblich, was wir mögen und was uns nicht gefällt. Sie liefern sehr viele Informationen über die Verhaltens-, Denk- und Gefühlmuster eines Menschen. Da jeder Mensch auf jeder Dimension eher zu einer Ausprägung neigt, gibt es viermal vier verschiedene Kombinationsmöglichkeiten. Daraus

ergeben sich 16 mögliche Kombinationen, die jeweils einem bestimmten Persönlichkeitstyp entsprechen, also 16 Persönlichkeitsarten. Dies möchte ich wieder an Nina verdeutlichen: Sie ist

extravertiert	E
abstrakt	A
FühlEntscheider	F
organisiert	O

Nina ist »extravertiert-abstrakt-FühlEntscheider-organisiert« – für dieses Wortmonster habe ich Kürzel eingeführt und immer jene Buchstaben markiert, die als Kürzel verwendet werden. Hiernach ist Nina ein EAFO. Wäre Nina hingegen introvertiert, wäre sie ein IAFO. Wäre sie introvertiert und eine Konkrete, wäre sie entsprechend ein IKFO usw. Das Prinzip dürfte klar geworden sein: Mit Hilfe des Tests in diesem Buch kann man die Ausprägung eines Menschen auf jeder Dimension bestimmen, kombiniert die daraus resultierenden vier Ausprägungen und versieht sie mit dem entsprechenden Kürzel. Bevor es aber um die Typenfindung geht, stelle ich Ihnen die vier Dimensionen genauer vor. Denn diese helfen nicht nur, unsere Persönlichkeit zu beschreiben, sondern auch, sie zu finden, sie zu formulieren und sie so gewissermaßen handhabbar zu machen.

Die erste Dimension: extra- oder introvertiert?



*Wenn du nicht weißt, was ein Extravertierter denkt,
hast du nicht zugehört!*

*Wenn du nicht weißt, was ein Introvertierter denkt,
hast du nicht gefragt!*

Jack Falt, Psychologe

C. G. Jung beobachtete zwei grundsätzliche Quellen, aus denen ein Mensch seine Energie beziehen kann: aus der Außenwelt oder aus seinem Innenleben. Diese beiden Grundeinstellungen bezeichnete Jung als *Extraversion* (außenorientiert) und *Introversion* (innenorientiert). Jungs Beobachtungen haben bis heute ihre Gültigkeit – es gibt sehr umfangreiche psychologische Forschungen zum Thema Extra- und Introversion. (Umgangssprachlich sagt man meistens extrOvertiert, aber korrekterweise muss es extrAvertiert heißen. Sie können aber auch gern weiterhin extrovertiert sagen – es ist nicht so wichtig. Ich habe mich nur im Laufe der Zeit so an das extravertiert gewöhnt, dass ich es hier beibehalte.)

Es gibt wenige Menschen, die sehr extra- oder sehr introvertiert sind und viele Abstufungen dazwischen. Manche Menschen liegen auch so ziemlich in der Mitte. Diese nennt man neuerdings »zentrovertiert«. Das Persönlichkeitsmerkmal der Extra- beziehungsweise Introversion ist zu circa 90 Prozent genetisch bestimmt.

Extravertierte benötigen einen hohen Input an äußeren Reizen, um sich stimuliert zu fühlen. Sie tanken Energie aus der Welt und im Kontakt mit Menschen. Sie sind nicht gern allein. Äußere Ruhe kann bei ihnen schnell zu Langeweile und Unterstimulation führen. Extras mögen Aktivitäten und sind oft voller Tatendrang.

Introvertierte beziehen hingegen viel Stimulation aus ihrem Innenleben. Sie reflektieren, lesen, schauen Filme und sind mit ihren inneren Verarbeitungsprozessen beschäftigt. Sie benötigen viel we-

niger äußeren Input als Extras und fühlen sich schnell überstimuliert. Sie sind zwar auch gern unter Menschen, jedoch benötigen sie zwischendurch äußere Ruhe und inneren Rückzug, um ihre Batterien aufzuladen.

Weil Extra- bzw. Introversion angeboren ist, bleibt nicht viel Raum für »Umerziehung«. Deswegen kann man es schon im Kindesalter beobachten: Ein extravertiertes Kind springt mit beiden Beinen in die Welt – es geht auf den Spielplatz und spielt mit. Es knüpft schnell Kontakt zu anderen, und seine Eltern warnen es häufig, nicht zu vertrauensselig auf jeden Menschen zuzugehen. Das introvertierte Kind beobachtet erst einmal das Geschehen vom Rand aus und spielt dann mit – vielleicht. Die Eltern ermutigen es häufig, mehr auf andere Menschen zuzugehen.

Ein introvertiertes Kind wird man niemals zu einem Draufgänger erziehen können, auch wenn die (extravertierten) Eltern hierfür die besten Vorbilder wären. Ein extravertiertes Kind wird sich niemals still und konzentriert über viele Stunden mit einem Buch beschäftigen, auch dann nicht, wenn seine (introvertierten) Eltern dies mit Hingabe tun. Gerade weil diese Merkmale jedoch genetisch bestimmt sind, kommt es eher selten vor, dass beide Eltern eine andere Ausprägung haben als ihr Kind. Wie bei den anderen Persönlichkeitsmerkmalen, mit denen wir uns noch beschäftigen werden, ist es wichtig festzuhalten:

- Die Merkmale sind angeboren. Man hat sie sich nicht ausgesucht!
- Das eine ist nicht besser oder schlechter als das andere! Beide haben ihre Vor- und Nachteile.

Die Gehirne von Intro- und Extravertierten funktionieren unterschiedlich. Der Sympathikus und der Parasympathikus sind die zwei großen Gegenspieler des vegetativen Nervensystems, also jenes Systems, das automatisch abläuft und nur bedingt zu beeinflus-

sen ist. Der Sympathikus ist sozusagen der Aktivitätsnerv. Er ist auf Leistung ausgerichtet und bereitet den Körper auf Kampf und Flucht vor. Der Parasympathikus ist der Ruhenerg – er sorgt dafür, dass der Körper regeneriert und sich ausruht. Der Botenstoff (Neurotransmitter) des Sympathikus ist Dopamin und jener des Parasympathikus Acetylcholin. Extras werden stärker durch den Sympathikus und Intros stärker durch den Parasympathikus bestimmt. Extras benötigen entsprechend eine höhere Menge an Dopamin, um sich angeregt und stimuliert zu fühlen. Ist ihr Dopaminspiegel zu niedrig, verursacht ihnen das Stress in Form von Langeweile. Sie haben mehr Drang nach »Action« als die Intros. Sie lieben Geselligkeit, Unternehmungen, Events – überhaupt, dass irgendwas passiert. Die Intros reagieren hingegen gereizt, wenn ihr Acetylcholinspiegel zu niedrig ist – wenn sie also zu viel Input und »Action« haben.

Die höhere Dopamin-Ausschüttung der Extras führt auch dazu, dass ihr Belohnungszentrum im Gehirn (Nucleus accumbens) aktiviert ist. Das bedeutet, dass Extras vor allem die Aussicht auf Belohnung in Gang setzt. Ihr Hirn süchtelt nach Kicks. Gutes Essen, Sex, Alkohol, Gewinne, beruflicher Erfolg setzen Dopamin frei, das Extras dringender als Intros für ihr Wohlbefinden benötigen. Um an die ersehnte Belohnung heranzukommen, sind Extras auch bereit, Risiken einzugehen. »No risk, no fun« ist ein typischer Spruch von Extras. Das hat seine Vor- und Nachteile: Einerseits können sie durch ihren Mut zum Risiko viel gewinnen – aber, wenn sie zu unbesonnen handeln, auch viel verlieren. Sie mögen schnelles Handeln. Dies verführt sie jedoch manchmal dazu, sich nur oberflächlich mit den Dingen und Menschen auseinanderzusetzen. Dies in Kombination mit ihrer Risikofreude kann zu fatalen Fehlern führen. Die positive Seite sind ihr Mut und ihre Tatkraft. Dabei sind sie flexibel und anpassungsfähig.

Überhaupt neigen Extras – dopaminbedingt – zu mehr Euphorie, Begeisterung und Überschwang als Intros. Allerdings sind sie

auch impulsiver als Introvertierte. Unter Stress kann dies sogar in Aggressivität ausarten. Das ist eine ihrer Schattenseiten.

Da Extras insgesamt mutiger als die besorgten Intros sind, scheuen sie auch keine Auseinandersetzung, wenn sie diese für nötig halten. Sie sind konfliktfähiger als die harmonieliebenden Intros und folglich auch durchsetzungsfähiger. Damit geht einher, dass es ihnen leichtfällt, »ein gutes Wort in eigener Sache einzulegen«, sprich: Sie können ihre Anliegen gut vertreten. Überhaupt sind Extras oft – im positiven Sinne – gute Selbstdarsteller und Bühnenmenschen.

Sie müssen jedoch aufpassen, sich in ihrer Umarmung mit der Welt nicht zu sehr zu verausgaben. Sie neigen dazu, die Auseinandersetzung mit sich selbst zu vernachlässigen, sich zu sehr von äußeren Dingen ablenken und auch blenden zu lassen. In diesem Fall können Extravertierte auch sehr anstrengend sein: Sie reden dann nur von sich, sind schlechte Zuhörer und verhalten sich dominant und ichbezogen. Im negativen Fall artet ihre Fähigkeit, sich selbst darzustellen, in eine nervige Selbstinszenierung aus.

In den Intro-Gehirnen spielt weniger das Belohnungszentrum als der Mandelkern (Amygdala) eine wichtige Rolle. Der Mandelkern ist das Angstzentrum. Folglich benötigen Intros vor allem ein Gefühl der Sicherheit und Stetigkeit, um sich wohlzufühlen. Aufgrund ihrer höheren Angstbereitschaft sind sie jedoch auch wachsam und aufmerksamer für Informationen aus der Außenwelt. Sie sind genaue Beobachter und haben aufgrund dieser Eigenschaften auch tatsächlich weniger Unfälle als die zur Sorglosigkeit neigenden Extras. Intros benötigen also einen gewissen Sicherheitsabstand zur Welt. Sie sind eher ruhige Zeitgenossen, die ihre Energie im Inneren wirken lassen.

Oft versinken sie in ihren Gedanken und es ist nicht leicht festzustellen, was in ihnen vorgeht. Sie gehen vorsichtig und besonnen durchs Leben. Zur Meditation fühlen sich Intros weitaus häufiger als Extras hingezogen. Ihnen fällt es relativ leicht, sich in sich selbst

zu versenken, während bei Extras schnell Ungeduld und Langeweile aufkommt.

Wenn Intros sich für etwas interessieren, können sie sich stundenlang konzentrieren und sich ihrer Beschäftigung ganz hingeben. Sie brauchen dann keinen Menschen – manchmal tagelang nicht. Insgesamt sind sie recht unabhängig von der äußeren Welt. Sie genießen ihre Privatsphäre und werden unruhig, wenn ihnen nicht genügend Zeit für sich bleibt. Aufgrund ihrer Fähigkeit, sich ausdauernd mit einer Sache zu beschäftigen, verfügen einige von ihnen über eine ausgezeichnete Allgemeinbildung und/oder sind Experten auf einem oder mehreren Fachgebieten. Extras können zwar auch sehr gebildet sein beziehungsweise über ausgezeichnete Fachkenntnisse verfügen, aber die stundenlange, stille Beschäftigung mit einem Thema liegt ihnen einfach nicht so sehr. Viele Intros schreiben auch gern. Schreibend fällt es ihnen leichter, ihre tief schürfende Gedankenwelt und ihr reichhaltiges Innenleben auszudrücken. Entsprechend sind viele, natürlich nicht alle, Schriftsteller introvertiert.

Über persönliche Gefühle und Gedanken sprechen Introvertierte zögerlich und am liebsten nur mit engen Freunden. Kommt das Thema jedoch auf ihre Hobbys und Interessen, können sie durchaus gern und viel erzählen. Introvertierte sind nicht grundsätzlich schüchterner oder gehemmter als Extravertierte, wie manchmal angenommen wird, sie haben lediglich keinen so starken Mitteilungsdrang. Allerdings sind sie aufgrund ihrer höheren Angstbereitschaft anfälliger für Schüchternheit und soziale Ängste als Extras. Introvertierte können Gefahr laufen, sich zu sehr in ihrer inneren Welt zu verlieren, sie geben sich dann Tagträumen, Fantasien und unrealistischen Theorien hin, sodass ihr Realitätsbezug zu locker wird. Mit sehr introvertierten Personen kann eine Unterhaltung recht zäh werden. Ihre Zurückgezogenheit kann manchmal geradezu abweisend, mitunter sogar arrogant wirken.

Nach dem Sprichwort »Gegensätze ziehen sich an« fühlen sich Extra- und Introvertierte bei der Partnerwahl oft voneinander an-